

**MEISTERKAMMER
KONZERTE**
INNSBRUCK 24|25



3. KAMMERKONZERT

**MARK PADMORE
TILL FELLNER**
10. DEZEMBER 2024

PROGRAMM

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)

Winterreise

Ein Zyklus von Liedern von Wilhelm Müller für
eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

op. 89 D 911 (Februar und Oktober 1827)

Erste Abteilung

Gute Nacht
Die Wetterfahne
Gefror'ne Tränen
Erstarrung
Der Lindenbaum
Wasserflut
Auf dem Flusse
Rückblick
Irrlicht
Rast
Frühlingstraum
Einsamkeit

Zweite Abteilung

Die Post
Der greise Kopf
Die Krähe
Letzte Hoffnung
Im Dorfe
Der stürmische Morgen
Täuschung
Der Wegweiser
Das Wirtshaus
Mut!
Die Nebensonnen
Der Leiermann

MARK PADMORE

Tenor

TILL FELLNER

Klavier

3. KAMMERKONZERT

DI 10. DEZEMBER 2024 · 19.30 Uhr

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Großen Saal

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

DIE WINTERREISE, EIN KREUZWEG

Franz Schubert, der in Wien wechselweise bei Freunden oder alleine wohnte, zog im Februar 1827 zum wiederholten Male bei dem Dichter und Lithografen Franz von Schober ein. Dieser lebte damals in der Inneren Stadt im Haus „Zum blauen Igel“. Schober, der sich von allen Freunden Schuberts am stärksten um dessen literarische Versorgung kümmerte, hatte für den Komponisten diesmal sogar eine kleine Bibliothek zusammengestellt. Darin fand Schubert die Taschenbuchausgabe der in Deutschland zeitweise verbotenen, gesellschaftskritischen Leipziger Literaturzeitschrift „Urania“. Diese enthielt unter der Rubrik „Wanderlieder“ zwölf unter das Motto „Die Winterreise“ gestellte Gedichte des deutschen Dichters Wilhelm Müller (1794–1827), von dem er einige Jahre zuvor schon den Zyklus „Die schöne Müllerin“ vertont hatte. Einer Erinnerung Schobers zufolge habe sich Schubert von diesen zwölf Gedichten der „Winterreise“ stark „angezogen gefühlt“. Sofort machte er sich an die Komposition. Josef von Spaun wiederum erinnerte sich: „Er [Schubert] sang uns nun mit bewegter Stimme die ... Winterreise durch. Wir waren über die düstere Stimmung dieser Lieder ganz verblüfft.“ Im Herbst desselben Jahres vertonte Schubert dann noch einmal zwölf Gedichte, die Wilhelm Müller gemeinsam mit den bereits erwähnten zwölf im 2. Band der „Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten“ (Dessau 1824) als kompletten Zyklus der „Winterreise“ veröffentlicht hatte. Im Herbst 1827, als Schubert den Liederzyklus vollendete, starb Wilhelm Müller im Alter von 32 Jahren. Im Herbst des folgenden Jahres starb auch Schubert mit nur 31 Jahren.

Anders als in der Liedererzählung „Die schöne Müllerin“ mit der konkreten Handlung einer vom ersten Glück bis zum tragischen Ende verlaufenden Liebe des Protagonisten, bilden die Gedichte und Vertonungen der „Winterreise“

Reflexionen eines jungen Mannes auf eine Liebesgeschichte, die bereits geschehen ist. Im ersten Lied zieht er aus dem Haus der Familie der ehemals Geliebten aus und macht sich auf die Wanderschaft in die äußere und innere Kälte. Der Weg der „Winterreise“ führt den Menschen mit seinem Schmerz und seiner Trauer, mit Rückblicken und Sehnsüchten zu sich selbst: ein Kreuzweg in zwei Mal zwölf Stationen.

Im ersten Teil („Erste Abteilung“) mischen sich die Gedanken an das vergangene Liebesglück mit den winterlichen Wetter- und Seelenverhältnissen der Gegenwart. Noch einmal erwachte, freudige Gefühle erstarren in der trostlosen Winterlandschaft, die zum Spiegelbild der Verlassenheit und Einsamkeit des Wanderers werden. Im zweiten Teil des Zyklus wendet sich der Wanderer dann mehr und mehr seinem Unglück zu. Ohne Ziel und Hoffnung, nur begleitet von phantastischen Bildern, führt sein Weg ins Nichts, das im letzten Lied „Der Leiermann“ erreicht zu sein scheint. Ausgedrückt wird dies durch monotone Floskeln und immer wiederkehrende, leere Akkorde in Schuberts Komposition. Vielleicht erkennt der Wanderer im Leiermann sich selbst, ewig vom Unglück fortsingend, im Schmerz kreisend? Eine romantische Figur der Verzweiflung am Leben, die hin- und hergerissen ist zwischen Resignation (wie im Lied „Einsamkeit“) und Aufbegehren (wie im „Stürmischen Morgen“), sich mitunter auch in Bizarrie (etwa in „Täuschung“) und sogar Zynismus („Die Krähe“) flüchten kann, aber immer wieder auf sich selbst zurückgeworfen wird?

Zwei Drittel der Lieder hat Schubert in Moll komponiert. Die acht Lieder in Dur-Grundtonarten wirken diesen gegenüber vergleichsweise unreal und seltsam abgedunkelt. Schubert greift zwar teilweise noch auf die der volkstümlichen Dichtung entlehnte Form des Strophenlieds zurück („Der Lindenbaum“ und „Die Post“ etwa), bricht das Modell der selbigen aber



immer wieder auf, variiert und erweitert es, wechselt abrupt die Farben, die Harmonik, das Tempo und begibt sich auf ungewöhnliche melodische Wege. Tonal lässt Schubert vieles offen, kontrastiert in der Abfolge der Lieder gegensätzliche Tonarten miteinander. Das Zyklische wird nicht durch musikalische Gesetzmäßigkeiten, sondern durch die durchgängigen Stimmungen von Düsterei, Schwermut und Einsamkeit ausgedrückt.

So komponierte Schubert mehrere Nachtstücke wie das Lied „Im Dorfe“, das drohend leise und verborgen gehalten ist. Hier hört einer die Nacht, der nicht mehr zur Ruhe kommt und keinen Schlaf mehr findet: „Ich bin zu Ende mit allen Träumen.“ Selbst auf den populär gewordenen „Lindenbaum“ fallen Schatten der Nachtwelt und Winterdunkelheit. Im Roman „der Zauberberg“ erkannte Thomas Mann in seiner Beschreibung dieses Liedes hinter dem „Urbild des Innigen“ und der „Liebenswürdigkeit selbst“ die Entfremdung: „Dennoch stand hinter diesem holden Produkt der Tod.“ In der vierten Strophe des Liedes „Wegweiser“ setzt Schubert ganz direkt ein musikalisches Todessymbol ein: eine bestimmte, schon lange vor Schuberts Epoche eingesetzte, chromatische Sequenz. Auch aus dem darauffolgenden Lied „Im Wirtshaus“ klingt Todesnähe an: In der Melodie wurden Entsprechungen zum „Kyrie“ des gregorianischen Requiems gefunden.

Die Ungewissheit der Existenz drückt Schubert durch harmonische und rhythmische Instabilität aus – schon in der letzten Strophe des Eingangsliedes „Fremd bin ich eingezogen“ zu hören, besonders stark dann im Lied „Letzte Hoffnung“ und als Illusion einer geheimnisvollen dreifach erscheinenden Sonne im Lied „Die Nebensonnen“. Auch gewinnt man den Eindruck, dass der „Wandersmann“ der Wirklichkeit hin und wieder absichtlich gedanklich entflieht, etwa im Lied „Mut!“. Das Moll der Realität löst Schubert durch das Dur der Verdrängung ab: „Lustig in die Welt hinein, gegen Wind und Wetter.“ Da drückt die Winterseele des Wanderers wohl beide Augen zu.

Rainer Lepuschitz

WINTERREISE

Erste Abteilung

Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen,
fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
mit manchem Blumenstrauß.

Das Mädchen sprach von Liebe,
die Mutter gar von Eh' –
nun ist die Welt so trübe,
der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen
nicht wählen mit der Zeit,
muss selbst den Weg mir weisen
in dieser Dunkelheit.

Es zieht ein Mondenschatten
als mein Gefährte mit,
und auf den weißen Matten
such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,
dass man mich trieb hinaus?
Lass irre Hunde heulen
vor ihres Herren Haus!

Die Liebe liebt das Wandern –
Gott hat sie so gemacht –
von einem zu dem andern –
fein Liebchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,
wär schad' um deine Ruh',
sollst meinen Tritt nicht hören –
sacht, sacht die Türe zu!

Schreib im Vorübergehen
an's Tor dir: Gute Nacht,
damit du mögest sehen,
an dich hab' ich gedacht.

Die Wetterfahne

Der Wind spielt mit der Wetterfahne
auf meines schönen Liebchens Haus.
Da dacht' ich schon in meinem Wahne,
sie pfiff den armen Flüchtling aus.

Er hätt' es eher bemerken sollen,
des Hauses aufgestecktes Schild,
so hätt' er nimmer suchen wollen
im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen
wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

Gefror'ne Tränen

Gefror'ne Tropfen fallen
von meinen Wangen ab:
Ob es mir denn entgangen,
dass ich geweinet hab'?

Ei Tränen, meine Tränen,
und seid ihr gar so lau,
dass ihr erstarrt zu Eise
wie kühler Morgentau?

Und dringt doch aus der Quelle
der Brust so glühend heiß,
als wolltet ihr zerschmelzen
des ganzen Winters Eis!

Erstarrung

Ich such' im Schnee vergebens
nach ihrer Tritte Spur,
wo sie an meinem Arme
durchstrich die grüne Flur.

Ich will den Boden küssen,
durchdringen Eis und Schnee
mit meinen heißen Tränen,
bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüte,
wo find' ich grünes Gras?
Die Blumen sind erstorben,
der Rasen sieht so blass.

Soll denn kein Angedenken
ich nehmen mit von hier?
Wenn meine Schmerzen schweigen,
wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erstorben,
kalt starrt ihr Bild darin;
schmilzt je das Herz mir wieder,
fließt auch ihr Bild dahin!

Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Tore
da steht ein Lindenbaum;
ich träumt' in seinem Schatten
so manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
so manches liebe Wort;
es zog in Freud' und Leide
zu ihm mich immer fort.

Ich musst' auch heute wandern
vorbei in tiefer Nacht,
da hab' ich noch im Dunkeln
die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
hier find'st du deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen
mir grad' ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe,
ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
entfernt von jenem Ort,
und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!

Wasserflut

Manche Trän' aus meinen Augen
ist gefallen in den Schnee;
seine kalten Flocken saugen
durstig ein das heiße Weh.

Wenn die Gräser sprossen wollen,
weht daher ein lauer Wind,
und das Eis zerspringt in Schollen,
und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weißt von meinem Sehnen:
Sag', wohin doch geht dein Lauf?
Folge nach nur meinen Tränen,
nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,
muntre Straßen ein und aus –
fühlst du meine Tränen glühen,
da ist meiner Liebsten Haus.

Auf dem Flusse

Der du so lustig rauschtest,
du heller, wilder Fluss,
wie still bist du geworden,
gibst keinen Scheidegruß!

Mit harter, starrer Rinde
hast du dich überdeckt,
liegst kalt und unbeweglich
im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab' ich
mit einem spitzen Stein
den Namen meiner Liebsten
und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,
den Tag, an dem ich ging;
um Nam' und Zahlen windet
sich ein zerbroch'ner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache
erkennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde
wohl auch so reißend schwillt?

Rückblick

Es brennt mir unter beiden Sohlen,
tret' ich auch schon auf Eis und Schnee,
ich möcht' nicht wieder Atem holen,
bis ich nicht mehr die Türme seh'.

Hab' mich an jedem Stein gestoßen,
so eilt' ich zu der Stadt hinaus;
die Krähen warfen Bäll' und Schloßen
auf meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders hast du mich empfangen,
du Stadt der Unbeständigkeit!
An deinen blanken Fenstern sangen
die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,
die klaren Rinnen rauschten hell,
und ach, zwei Mädchenaugen glühten –
da war's gescheh'n um dich, Gesell!

Kommt mir der Tag in die Gedanken,
möcht' ich noch einmal rückwärts seh'n,
möcht' ich zurücke wieder wanken,
vor ihrem Hause stille steh'n.

Irrlicht

In die tiefsten Felsengründe
lockte mich ein Irrlicht hin:
Wie ich einen Ausgang finde?
liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das Irregehen,
's führt ja jeder Weg zum Ziel:
uns're Freuden, uns're Wehen,
alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trockne Rinnen
wind' ich ruhig mich hinab,
jeder Strom wird's Meer gewinnen,
jedes Leiden auch sein Grab.

Rast

Nun merk' ich erst, wie müd' ich bin,
da ich zur Ruh' mich lege;
das Wandern hielt mich munter hin
auf unwirtbarem Wege.

Die Füße frugen nicht nach Rast,
es war zu kalt zum Stehen;
der Rücken fühlte keine Last,
der Sturm half fort mich wehen.

In eines Köhlers engem Haus
hab' Obdach ich gefunden;
doch meine Glieder ruh'n nicht aus:
so brennen ihre Wunden.

Auch du, mein Herz, in Kampf und Sturm
so wild und so verwegen,
fühlst in der Still' erst deinen Wurm
mit heißem Stich sich regen!

Frühlingstraum

Ich träumte von bunten Blumen,
so wie sie wohl blühen im Mai;
ich träumte von grünen Wiesen,
von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krächten,
da ward mein Auge wach;
da war es kalt und finster,
es schrien die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,
wer malte die Blätter da?
Ihr lacht wohl über den Träumer,
der Blumen im Winter sah?

Ich träumte von Lieb um Liebe,
von einer schönen Maid,
von Herzen und von Küssen,
von Wonne und Seligkeit.

Und als die Hähne krächten,
da ward mein Herze wach;
nun sitz' ich hier alleine
und denke dem Traume nach.

Die Augen schließ' ich wieder,
noch schlägt das herz so warm.
Wann grünt ihr Blätter am Fenster?
Wann halt' ich mein Liebchen im Arm?

Einsamkeit

Wie eine trübe Wolke
durch heit're Lüfte geht,
wenn in der Tanne Wipfel
ein mattes Lüftchen weht:

So zieh ich meine Straße
dahin mit trägern Fuß,
durch helles, frohes Leben
einsam und ohne Gruß.

Ach! dass die Luft so ruhig!
Ach! dass die Welt so licht!
Als noch die Stürme tobten,
war ich so elend nicht.

Zweite Abteilung

Die Post

Von der Straße her ein Posthorn klingt.
Was hat es, dass es so hoch aufspringt,
mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich.
Was drängst du denn so wunderlich,
mein Herz?

Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,
wo ich ein liebes Liebchen hat,
mein Herz!

Willst wohl einmal hinüberseh'n
und fragen, wie es dort mag geh'n,
mein Herz?

Der greise Kopf

Der Reif hatt' einen weißen Schein
mir übers Haar gestreuet.
Da glaubt' ich schon ein Greis zu sein
und hab' mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweggetaut,
hab' wieder schwarze Haare,
dass mir's vor meiner Jugend graut –
wie weit noch bis zur Bahre!

Vom Abendrot zum Morgenlicht
ward mancher Kopf zum Greise.
Wer glaubt's? und meiner ward es nicht
auf dieser ganzen Reise!

Die Krähe

Eine Krähe war mit mir
aus der Stadt gezogen,
ist bis heute für und für
um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Tier,
willst mich nicht verlassen?
Meinst wohl, bald als Beute hier
meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr geh'n
an dem Wanderstabe.
Krähe, lass mich endlich seh'n
Treue bis zum Grabe!

Letzte Hoffnung

Hie und da ist an den Bäumen
manches bunte Blatt zu seh'n,
und ich bleibe vor den Bäumen
oftmals in Gedanken steh'n.

Schaue nach dem einen Blatte,
hänge meine Hoffnung dran;
spielt der Wind mit meinem Blatte,
zitt'r' ich, was ich zittern kann.

Ach, und fällt das Blatt zu Boden,
fällt mit ihm die Hoffnung ab;
fall' ich selber mit zu Boden,
wein' auf meiner Hoffnung Grab.

Im Dorfe

Es bellen die Hunde, es rasseln die Ketten,
es schlafen die Menschen in ihren Betten,
träumen sich manches, was sie nicht haben,
tun sich im Guten und Argen erlaben;

und morgen früh ist alles zerflossen. –
Je nun, sie haben ihr Teil genossen,
und hoffen, was sie noch übrigließen,
doch wieder zu finden auf ihren Kissen.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,
lasst mich nicht ruh'n in der Schlummerstunde!
Ich bin zu Ende mit allen Träumen,
was will ich unter den Schläfern säumen?

Der stürmische Morgen

Wie hat der Sturm zerrissen
des Himmels graues Kleid!
Die Wolkenfetzen flattern
umher im matten Streit.

Und rote Feuerflammen
zieh'n zwischen ihnen hin;
das nenn' ich einen Morgen
so recht nach meinem Sinn!

Mein Herz sieht an dem Himmel
gemalt sein eig'nes Bild –
es ist nichts als der Winter,
der Winter kalt und wild!

Täuschung

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her;
ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer.
Ich folg' ihm gern und seh's ihm an,
dass es verlockt den Wandersmann.

Ach! wer wie ich so elend ist,
gibt gern sich hin der bunten List,
die hinter Eis und Nacht und Graus,
ihm weist ein helles, warmes Haus;
und eine liebe Seele drin –
nur Täuschung ist für mich Gewinn!

Der Wegweiser

Was vermeid' ich denn die Wege,
wo die ander'n Wand'rer geh'n,
suche mir versteckte Stege
durch verschneite Felsenhö'n?

Habe ja doch nichts begangen,
dass ich Menschen sollte scheu'n,
welch ein törichtes Verlangen
treibt mich in die Wüste ne'i'n?

Weiser stehen auf den Wegen,
weisen auf die Städte zu.
Und ich wandre sonder Maßen
ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
unverrückt vor meinem Blick;
eine Straße muss ich gehen,
die noch keiner ging zurück.

Das Wirtshaus

Auf einen Totenacker
hat mich mein Weg gebracht;
allhier will ich einkehren,
hab' ich bei mir gedacht.

Ihr grünen Totenkränze
könnt wohl die Zeichen sein,
die müde Wand'rer laden
ins kühle Wirtshaus ein.

Sind denn in diesem Hause
die Kammern all' besetzt?
bin matt zum Niedersinken,
bin tödlich schwer verletzt.

O unbarmherz'ge Schenke,
doch weisest du mich ab?
Nun weiter denn, nur weiter,
mein treuer Wanderstab!

Mut

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht,
schüttl' ich ihn herunter.
Wenn mein Herz im Busen spricht,
sing' ich hell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt,
habe keine Ohren;
fühle nicht, was es mir klagt,
Klagen ist für Toren.

Lustig in die Welt hinein
gegen Wind und Wetter!
Will kein Gott auf Erden sein,
sind wir selber Götter!

Die Nebensonnen

Drei Sonnen sah ich am Himmel steh'n,
hab' lang und fest sie angesehen'n.
Und sie auch standen da so stier,
als wollten sie nicht weg von mir.

Ach! meine Sonnen seid ihr nicht!
Schaut ander'n doch ins Angesicht!
Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei:
Nun sind hinab die besten zwei.
Ging nur die dritt' erst hinterdrein,
im Dunkel wird mir wohler sein.

Der Leiermann

Drüben hinterm Dorfe
steht ein Leiermann,
und mit starren Fingern
dreht er was er kann.

Barfuß auf dem Eise
wankt er hin und her,
und sein kleiner Teller
bleibt ihm immer leer.

Keiner mag ihn hören,
keiner sieht ihn an,
und die Hunde knurren
um den alten Mann.

Und er lässt es gehen
Alles, wie es will,
dreht, und seine Leier
steht ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter!
Soll ich mit dir geh'n?
Willst zu meinen Liedern
deine Leier dreh'n?

Text: Wilhelm Müller (1794–1827)

Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Eva-Maria Sens; Redaktion: Christian Moritz-Bauer, Simon Lehner, Leonie Schiessendoppler; Texte: Rainer Lepuschitz; Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Marco Borggreve (S. 1, 22), Gabriela Brandenstein (S. 23); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2407-1004; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.



MARK PADMORE

Mark Padmore wurde in London geboren und studierte am King's College in Cambridge. Er kann seither auf eine internationale Karriere als Opern-, Konzert- und Liedsänger blicken. Besondere Aufmerksamkeit haben seine Auftritte in Bach-Passionen erlangt, insbesondere als Evangelist in der Matthäus- und Johannes-Passion mit den Berliner Philharmonikern und Simon Rattle, inszeniert von Peter Sellars. Zuletzt sang der Tenor am Grand Théâtre de Genève die Titelrolle in einer Neuproduktion von Monteverdis „Il ritorno d'Ulisse in patria“ unter der Leitung von Fabio Biondi. Ein weiterer Höhepunkt war eine Neuproduktion von Britten's „Tod in Venedig“ am Royal Opera House Covent Garden.

In Konzerten tritt der Sänger mit führenden Orchestern aus aller Welt auf. Seine Arbeit mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment umfasste etwa Aufführungen der Johannes- und Matthäus-Passion ohne Dirigent*in, die weltweit Beachtung fanden. Zu seiner umfangreichen und preisgekrönten Diskographie gehören Schumanns „Dichterliebe“ mit Kristian Bezuidenhout und Schubert-Liederzyklen mit Paul Lewis (harmonia mundi). Außerdem hat Mark Padmore mit Mitsuko Uchida eine Reihe hochgelobter, weltweiter Rezitale gegeben. Diese Partnerschaft gipfelte in Aufnahmen von Schuberts „Schwanengesang“ und Beethovens „An die ferne Geliebte“ für Decca Classics.



TILL FELLNER

Till Fellners internationale Karriere begann 1993, als er den 1. Preis beim renommierten Concours Clara Haskil in Vevey gewann. Seitdem ist er ein gefragter Gast bei den wichtigen Orchestern und in den großen Musikzentren Europas, den USA und Japans sowie bei zahlreichen bedeutenden Festivals. Als Solist tritt er mit Orchestern wie den Berliner- und Wiener Philharmonikern, dem Koninklijk Concertgebouworkest, dem New York Philharmonic, Boston- und Chicago Symphony Orchestra sowie dem NHK-Sinfonieorchester auf. Zu den Dirigenten, mit denen er konzertiert hat, zählen Claudio Abbado, Vladimir Ashkenazy, Herbert Blomstedt, Semyon Bychkov, Christoph von Dohnányi, Bernard Haitink, Nikolaus Harnoncourt, Sir Charles Mackerras, Sir Neville Marriner, Kurt Masur, Kent Nagano, Kirill Petrenko und Hans Zender.

Im Bereich der Kammermusik arbeitet Till Fellner regelmäßig mit der Geigerin Viviane Hagner, dem Tenor Mark Padmore und dem Belcea Quartett zusammen. Im Frühjahr 2023 unternahm er eine Japan-Tournee mit der Mezzosopranistin Anna Lucia Richter. Fellner studierte in seiner Heimatstadt Wien Klavier bei Helene Sedo-Stadler. Weitere Studien führten ihn zu Alfred Brendel, Meira Farkas, Oleg Maisenberg und Claus-Christian Schuster. Er lehrt an der Zürcher Hochschule der Künste sowie an der Kunstuniversität Graz.

VORSCHAU 24|25

3. MEISTERKONZERT, DI 17. DEZEMBER 2024

**TONKÜNSTLER-ORCHESTER
NIEDERÖSTERREICH**

KONZERTCHOR INTERPUNKT

MATTHEW HALLS Dirigent

CHELSEA ZURFLÜH Sopran

HUGH CUTTING Countertenor

HUGO HYMAS Tenor

DAVID STEFFENS Bass

Georg Friedrich Händel „Messiah“

4. MEISTERKONZERT, DI 21. JANUAR 2025

**ACADEMY OF ST. MARTIN
IN THE FIELDS**

JAN LISIECKI Klavier & Leitung

TOMO KELLER Leitung

Errollyn Wallen, Ludwig van Beethoven

4. KAMMERKONZERT, FR 31. JANUAR 2025

HET COLLECTIEF

Igor Strawinsky, Erwin Schulhoff, Béla Bartók,

Olivier Messiaen

Mit den Öffis zum Konzert

Ihr Konzertticket gilt zwei Stunden vor und nach der Veranstaltung als IVB-Ticket in der Kernzone Innsbruck. Informationen zu Fahrplänen und Verbindungen finden Sie auf der Webseite der Innsbrucker Verkehrsbetriebe, www.ivb.at.

Konzertbeginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Bei den Einführungsgesprächen um 18.45 Uhr erfahren Sie aus erster Hand mehr über die Hintergründe, Inspirationen und kreativen Prozesse hinter den Konzerten – auch von den Künstler*innen selbst!



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)